

Calw, 22.12. 2008

Liebe Frau B.,

es war schön bei Ihnen heute Nachmittag. Sie haben von Ihrem Leben erzählt, und wie Sie in diesem Haus Ihrer Grosseltern im Gartenweg 7 zu Calw gelandet sind. Schuld waren die Kriege, die Männer, die Geigen, der Flügel, ein paar Tulpen, und schließlich doch wieder die Männer. Sie haben nicht erzählt, warum Ihre Mutter die Lieblingscousine von Herrn Hesse war, aber ich habe das Bild von Ihrer schönen Mutter über dem Flügel gesehen, und da habe ich es wohl verstanden. Sie war nicht nur schön. Sie lebte. Waren ihre Wangen immer so rot, oder hat der Maler sie so geschminkt?

Ich grüsse Sie herzlich, Ihre JK

23.12. 2008

Liebe Frau B.,

heute morgen, Sie erinnern sich, war die Welt unten herum weiß bereift, darüber blau, und die Sonne kam ins Zimmer warm, ohne zu wärmen. Jetzt ist es fünf Uhr und dunkel. Der Schweinebraten gart seit sechs Stunden im Ofen. Im Haus gegenüber duscht eine junge Frau. Ich habe ihre Silhouette im Gegenlicht gesehen. Sie hat das Fenster einen Spalt geöffnet, ich meins am Schreibtisch auch. Ich kann das Rauschen aus ihrem Brauskopf fast eine halbe Stunde lang hören. Das Schwein: Slow Cooking. Die Frau: Slow showering. Morgen ist diese hysterische Zeit vorbei, in der jeder so tut, als sei er von Weihnachten überrascht worden. Der vorletzte Bus des Tages fährt im Schritttempo unten beim Parkhaus vorbei, und meine Wünsche folgen dem Herzen so langsam, dass sie gegen nichts stoßen. Ich schließe das Fenster an meinem Schreibtisch, die Frau von gegenüber duscht nicht mehr, der letzte Bus ist nun auch schon vorbei gefahren, liebe Frau B.. Morgen reise ich von Stuttgart aus weiter nach Schwelm. Da bin ich geboren, da komm ich her, ohne dort noch hin zu gehören. Calw und Schwelm, beide Städte sind klein. Beide Städte sind eigentlich keine. Ist der letzte Bus fort, sind sie durch einige Hügel und Felder von der Welt völlig getrennt. Käme um diese Zeit ein Fremder nach Calw oder Schwelm, er fände nur noch ein Hotelzimmer unten bei der Bushaltestelle. Der Hotelier würde ungern nach 20.00 Uhr noch öffnen und ein Einzelzimmer nach hinten heraus zeigen, wo ein Telefon mit Drehscheibe unter einer Staubschicht träumt, die Bettwäsche weiß ist, aber geflickt und auf dem Fernseher das gerahmte Foto eines Spitzes steht.

Wann rettet Gott Schwelm? Und wann Calw, liebe Frau B.

24.12. 2008

Liebe Frau B.,

ist man Zuhause, bekommt man Fernweh. Ist man fort, bekommt man Heimweh. „Was ich haben will, das krieg ich nicht, und was ich haben kann, das gefällt mir nicht.“ Das ist ein Lied von der Gruppe „Fehlfarben“ aus den Achtzigern. Sie kennen das Lied nicht, denn Sie sind längst in den Neunzigern, aber Sie spielen wunderbar Klavier. Wenn ich das nächste Mal komme, an den Gartenweg in Calw, werde ich Ihnen einfach meine Kopfhörer aufsetzen. Zwei schmale, edle, untereinander verkabelte Insekten, die ihre dicken Köpfe einander zuwenden, und ich werde plötzlich bemerke, wie intim es ist, Kopfhörer auszuleihen. Kopfhörer hören mit, was ich beim Zuhören denke? Was machen sie mit dem Material?

Mach was draus!, sagen Sie? Habe ich richtig gehört? Haben Sie das gerade gesagt?

Ach, sagen Sie?

25.12.2008

Liebe Frau B.,

Der Bewegungsradius zwischen den Jahren ist klein. Ich bin in fünf Stunden von Calw nach Schwelm gefahren, - und dieses Schwelm ist so klein, dass man sich zwei Mal am Tag auf der Straße trifft. Gleich auf dem Weg vom Bahnhof hinauf in die Stadt sehe ich eine Frau in meinem Alter. Die Frau grüßt. Ich grüße auch. Ist das Heimat, wenn man sagen kann, die Frau da drüben, die trug als Mädchen mal eine Zahnsperre? Schwelm ist Heimat. Aber Schwelm ist für mich nicht das, was Calw ist für Sie.

Haben Sie sich denn schon ein wenig in Calw eingelebt, fragt mich der Herr von der Sparkasse Calw im November und beim Empfang mir zu Ehren als Hesse Stipendiatin. Er isst seine Maultaschen dabei und hat eine sehr breite, bunte Krawatte. Ich habe das mit dem Einleben in siebzehn Jahren in Schwelm nicht geschafft, wie soll ich das nach siebzehn Tagen in Calw schaffen?

Mach was draus!, sagen Sie? Ach Calw: Nicht jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, wie Hermann Hesse in seinem berühmten Gedicht "Stufen" einst behauptete. Über meiner Ankunft in Calw, der Geburtsstadt des Erfolgsdichters, der ja mit Ihnen verwandt ist, lässt sich wenig Zauberhaftes sagen. Als ich aus dem Auto stieg, schaute ich vom Parkhauses auf ein Haus, das ebenfalls wie ein Parkhaus aussah. Da werden Sie wohnen, sagte meine nette, schwarzhaarige Begleiterin von der Sparkasse, die sogar Obst für mich in der Tasche hatte.

26.12. 2008

Liebe Frau B.,

vor drei Jahren war ich in NYC. Ich wohnte im siebten Stock. Über mir waren noch 23 Stockwerke, die lagen schwer auf meinen Träumen. Im Fahrstuhl traf ich immer den gleichen alten Hund in Begleitung eines Mannes, der noch älter war. Im Appartement unter mir gab jemand Klavierunterricht

von drei bis sieben am Nachmittag. Aber das waren nicht Sie, liebe Frau B.. Das Haus war einer der drei Silver Towers in der Bleeckerstreet, Nähe Broadway und Washington Square. Bei Sturm klapperten die Fensterrahmen wie in einem DDR Plattenbau, dafür aber ließen sich die riesigen Scheiben mit Schwung beiseite schieben, so dass das Zimmer zu einem Innenbalkon wurde, mit Aussicht auf eine Landschaft aus Stein von roten, rostroten, grünen oder nur grauen Gebäuden mit Hunderten von Fenstern.

Und dann: New York, am 11.9. 2005. Nine-Eleven. Ich bin an jenem Tag zu Fuß Richtung Downtown gelaufen. Zum ersten Mal in New York hörte ich Glocken läuten, oder ich bildete es mir wenigstens ein. Zum ersten Mal sah ich kein Flugzeug am Himmel – bis ich eins sah.

Jetzt laufe ich durch Schwelm und versuche es für Sie zu beschreiben. Es wird sie langweilen, fürchte ich. Ende der Achtziger stand der Kaufhof im Herzen der Stadt einige Jahre leer, nah der größten Kreuzung, wo es nach Süden zum Bahnhof und nach Westen zum Friedhof geht. Wie auf einem Vorplatz vom Mond stand er zwischen seinen leeren Parkplätzen. Die Siebziger Jahre hatten ihn dorthin gewürfelt und dann vergessen. Ratten zogen ein. Vielleicht hat man den Kaufhof nur wegen des Briefkastens stehen lassen, der schon immer dort war und der eine Aufhängung braucht? Ich versuche für Sie, zu beschreiben. Stellen Sie sich das Calwer Kaufland gleich neben der Post vor. So sieht das Herz von Schwelm aus, so, - und noch ein wenig schlimmer,

Ach, sagen Sie?

Die Gegend, aus der ich komme, hat nur wenige Pietisten, aber viele Polen. Die sind katholisch. Polen ist Heimat? Stellen Sie sich vor, wir fahren eines Tages gemeinsam durch Polen, und ich zeige Ihnen das Land: Ein polnischer Friedhof, ein Feld, die Apfelbäume, der Wald. Ich fahre für Sie langsamer. Über ein nächstes Feld geht eine Nonne, schnell, so dass der schwere schwarze Rock ihr zwischen die Beine schlägt. Mögen Sie Nonnen? Unsere verschwindet gerade Richtung Abend. Irgendwo da draußen muss eine Kapelle sein, wo sie Topfblumen gießen, Geld aus dem Opferstock des Marienaltars nachzählten und selber eine Kerze anzünden wird, aber ohne zu zahlen. Das ist ihr Ort, eine Zuflucht, wo unsere Nonnen hinknien kann, um zu beten, für die Eltern und den Verlobten, der sich wegen ihr mit einer anderen verloben musste? Stellen Sie sich vor, liebe Frau B., wir fahren mit dieser Frage im Kopf weiter in unserem geliehenen Auto, wir fahren,- Sie aus Calw und ich aus Schwelm. Sie sind so klein und zart, dass ich das nächste Mal ein Kissen mitnehme und auf den Beifahrersitz legen werde, damit sie so gross wie ich sind, die ich hinter dem Steuer sitzt. Sie schalten das Radio ein und ich erinnere mich. So war es schon einmal. So war es eben noch. Eine polnische Schlageramsel singt. Wie nennt man das: einsamer Weg einer Nonne durch ein Feld? Nonnenweg? Was meinen Sie? Warum hat das Bild vom Nonnenweg ein anderes hervorgerufen, das schon länger zu mir gehört? Jedes Ereignis hat seine seltsame Wirklichkeit darin, dass es auch anders hätte geschehen können. Alle Geschichten gehören irgendwie zusammen? Einmal in der Eifel habe ich ein zahmes Huhn gestreichelt und fremde Menschen dabei angestarrt. Warum wird das Huhn durch die Nonne wieder sichtbar? Wieso erinnert mich Polen an die Eifel? Und Sie? Wieso erinnern Sie mich an

Schwelm? Nur weil zwischen den Jahren so eine komische Zeit ist, wo die Erinnerung wie in Hund ist, der sich hinlegt, wo er will, liebe Frau B.?

30.12. 2008

Liebe Frau B.,

Ich habe die ganze Nacht im Traum vergeblich das Haus aus Beton, in dem ich in Calw schlafe, umstrukturiert, weil ich wollte, dass es wieder eins aus Fachwerk ist, aber konnte mich beim nächsten Handgriff nicht mehr an den zuvor erinnern. Morgen ist Silvester. Silvester 1957 haben meine Eltern Rock´n Roll getanzt. Das haben sie oft gemacht. Davon bin ich irgendwann auf die Welt gekommen. Silvester 1967 habe ich genau an Mitternacht die Windpocken bekommen, Silvester 1977 habe ich in Holland am Meer mit einem Jungen am Strand gelegen. Hat man das Meer, fehlt einem nichts, nicht mal die Sehnsucht. Ach, höre sie sagen, liebe Frau B., und draußen vor dem Gartenweg 7 in Calw fahren die Autos vorbei, sie fahren durch die Gegenwart, trotzdem liegt Ihr schönes Haus in der Vergangenheit. Silvester 1987 weiß ich nichts Genaues mehr, außer dass ich gerade mit dem falschen Menschen zusammen war, Silvester 1997 war ich in Rom, bei einem sehr alten Mann, der sich Moni nannte. Er wohnte mit seinem greisen Vögelchen, genannt Fräulein, allein im Palazzo dei Pamphili auf der Rückseite vom Corso d'Italia. Silvester jetzt, 2008 werde ich bestimmtin Calw sein?

Und Sie, liebe Frau B. was werden Sie machen an diesem Silvester? Fern sehen?

Gestern habe ich einen Krimi gesehen, da war ich noch in Schwelm. Geh du doch zu deinen Toten, sagte ein beliebter Fernsehkommissar zu mir, als ich den Apparat einschaltete. Der Kommissar im Fernsehen hatte für eine Verfolgungsjagd sein Blaulicht heraus geholt. „Weißt du, wie der Song heißt?“ Er schaute seinen Kollegen an und klopfte auf den Mantel des Blaulichts.

„Don´t speed?“

„Nee, falsch“, sagte Kommissar“, Balkanlied.“ Er stellte die Sirene auf sein Wagendach.

Krimis haben etwas Tröstliches, finden Sie nicht auch, Frau. B.? Vor allem, wenn man aus einer kleinen Stadt kommt.

31.12.2008

Liebe Frau B.,

bin ich an Silvester Richtung Stuttgart, Richtung Calw zurück gefahren. Ein Junge mit Kappe und Bierdose sitzt auf den Platz mir gegenüber und schläft sicher seit Hagen schon. Sein Gesicht glänzt. Es ist sieben Uhr. Ich werde in Köln umsteigen nach Stuttgart.

Kurz hinter Solingen taucht das Haus auf, in dem ich als Kind immer wohnen wollte, wenn meine Eltern und ich nach Köln fahren und vor allem, wenn wir aus Köln zurück kamen. Dann war es immer schon Abend, war es immer schon dunkel, egal ob sommers oder winters. Das Haus hatte erleuchtete Fenster, war nichts Besonderes, aber stand allein in schöner Landschaft und war deswegen schon ein Versprechen. Das Haus an der Bahnstrecke meiner Kindheit, das auf mich wartete, immer an der gleichen Stelle, wenn wir in die größeren Städte fahren. Damals habe ich mich in Häuser verliebt, nicht in Männer. Wenn ich Ihr Haus in Calw sehe, muss ich sagen, da muss jeder Mann daneben sich anstrengen.

Ich steige in Köln um in den ICE. Im Speisewagen will ich frühstücken. Der Zug aber fährt nicht los. Der Zug fährt gar nicht mehr. Ich werde Silvester auf dem Hauptbahnhof Köln verbringen müssen. Oder in Schwelm. Schwelmangst. Kennen Sie das auch aus Calw, liebe Frau B.? Gerade an Weihnachten oder Silvester? Schwelmangst. Calwangst?

Trotzdem fahre ich hin.

Ein Ersatzzug von Köln HBF nach Stuttgart wird eingesetzt. Im Zug mir gegenüber sitzt kein schlafender Junge mit Bierflasche mehr, sondern ein Paar, das alt ist, so wie man früher einmal alt war. Sie fahren nicht nur einfach schnell von da noch dort, sie reisen noch richtig und essen gleich nach dem Einsteigen die ersten Brote und die Banane von daheim, auch wenn sie so kurz nach dem Frühstück noch keinen Hunger haben. Sie essen, weil sonst die Welt zu weit und zu böse ist. Kennen Sie das auch, liebe Frau B.? Wenn sie essen, die alten Leute im Zug, wird die Welt draußen kleiner und weniger gemein, wird der Zugbegleiter wieder ein „Herr Schaffner“, dem man die Kneifzange von früher noch an den Mundwinkeln ansieht. Jetzt schiebt der Mann sich das letzte Stück Banane in den Mund und geht auf´s Klo. Auf seinem Weg hat er eine ganze Provinz an den Fersen.

1.1.2009

Liebe Frau B.,

Silvester 2008 war ich in Calw, aber ich habe Sie nicht angerufen. Wir schreiben uns ja, das ist von anderer Dauer. Sie sind meine neue und einzige Brieffreundin. Ein italienisches Paar im Alter meiner Eltern fing an Silvester auf dem Fest beim Buchhändler Fuchs als erstes an zu tanzen. So glitten sie bestimmt seit Jahrzehnten von Jahr zu Jahr, anmutig, selbstverständlich, so nah zu zweit? So möchte ich auch leben. Und während ich die beiden anschaute, immer anschauete, denke ich wieder an Silvester 1967. Das muss ich Ihnen unbedingt noch erzählen. Meine Eltern renovieren ihre Wohnung, Altbau, vier Zimmer, hohe Decken, Wintergarten, drei Kahlöfen für 132 m². An jenem Silvesterabend liegen Tapetenrollen im Flur, die Einrichtung ist mit Folien abgedeckt. Kalt bleibt es, und es riecht nach Lack und Farbe. Gegen 22.00 Uhr gehen wir zu dritt ins Bett. Ich sitze in der Mitte, mehrere Sofakissen im Rücken. Es gibt Sekt, der wartet im Kübel am Fußende, wo auch der Fernseher steht. Zwei Stunden

später ist das Jahr '67 zu Ende und das Jahr '68 noch ein unbeschriebenes Blatt. Die Flasche vom Fußende wird entkorkt, zwei Gläser gefüllt, und als Vater und Mutter sich über meinem Kopf zuprosten wollen und ihr Blick dabei auf mich fällt, schreit sie als erste auf. Wie siehst du denn aus?! Die Mutter schiebt die Ärmel vom meine Nachthemd hoch.

Rot gepunktet. Ach, sagen Sie leise, liebe Frau B.?

Also: Der Vater da drüben im Jahr 68, wirft die Bettdecke zurück, um meine Beine zu untersuchen, und verschüttet den Sekt dabei. Das Jahr 1968 ist da, und ich habe meine letzte Kinderkrankheit bekommen. Windpocken. Dreißig Jahre später ist meine Mutter gestorben. Es war das Herz, kurz nach Silvester. Ich war in Rom. Auch das ist nun zehn Jahre vorbei. Ich bin jetzt in Calw und grüsse Sie herzlich. Sie wohnen so nah, dass ich den Gruss über die Stuttgarter Straße hinweg trommeln könnte.

Ach?

Ihre Judith Kuckart